

Im Wortlaut:

**Ansprache von Dekan Klaus Brill am 5. September 2009 in Gelnhausen im Rahmen der Aktion: "Gelnhausen- eine Stadt steht auf!"**

Liebe Gelnhäuser, liebe Gäste!

Am 01. September vor 70 Jahren begann der zweite Weltkrieg.

Am 08. November gedenken wir des 71. Jahrestages der Reichspogromnacht im Jahre 1938.

7 Tage vorher waren die letzten jüdischen Mitbürger aus Gelnhausen vertrieben worden. Viele von ihnen fanden den Tod in Konzentrationslagern.

In Erinnerung an sie und die anderen Opfer des Nationalsozialismus werden am 20. Oktober die ersten 34 Stolpersteine in Gelnhausen verlegt, wie das bereits auch schon an anderen Orten in Deutschland geschehen ist. Die Opfer waren Bürgerinnen und Bürger dieser Stadt, die nicht in Vergessenheit geraten dürfen.

Erinnerung und Gedenken ist wichtig, sowohl im privaten, als auch im öffentlichen Bereich. Erinnerung braucht Namen und Orte, an die sie anknüpfen kann, damit sie nicht nur beschworen und zu einem leeren Ritual wird, sondern damit wir daraus lernen.

Denn sowohl die Erfahrung der Weltkriege, als auch die andauernden, weltweiten kriegerischen Auseinandersetzungen lehren uns:

Krieg und Gewalt zwischen Völkern und Volksgruppen, auch gegenüber Minderheiten im eigenen Land, sind das falsche Mittel zur Konfliktlösung.

Sie fordern uns aber heraus, aktiv Stellung zu beziehen und verstärkt nach friedlichen Wegen der Konfliktbewältigung zu fragen und zu suchen.

Auch die Parolen der "ewig Gestrigen" wie "Deutschland den Deutschen", die sich die rechten Parteien auf ihr Banner geschrieben haben, sind beschämend, angesichts der Erinnerung an den Faschismus und seine Auswirkungen/ vor, während und nach dem Weltkrieg.

Man kann es einfach nicht begreifen und noch weniger, dass Menschen solchen Parolen Glauben schenken, selbst wenn die persönliche Not im Hinblick auf Arbeitslosigkeit und Wirtschaftskrise bei manchen von uns groß ist.

Hier ist nicht nur die Politik gefordert, sondern wir alle: Im Vorleben im Kleinen und Großen, Konflikte nicht mit Gewalt in Wort und Tat auszutragen, sondern friedlich, menschlich, im Sinne Christi; sich auseinanderzusetzen mit der Vergangenheit und durch das eigene Verhalten Überzeugungsarbeit zu leisten.

Jesus Christus ist unser Friede, so heißt es in einem Bibelwort, im Epheserbrief. Er hat die Mauer zwischen Gott und den Menschen eingerissen, worauf die ökumen. Andachten und Gottesdienste der 30. Friedensdekade, die auch bei uns in Gelnhausen vom 08.-18. November durchgeführt wird, hinweisen.

Jesus Christus ist unser Friede, durch seine Hingabe, durch sein den Menschen zugewandtes Leben, durch Toleranz und dem Gespür für Menschenverachtung und

Ungerechtigkeit, gegen die er das Wort erhoben hat und eingeschritten ist, wenn es notwendig war.

Das heißt für uns heute, nicht wegzusehen, wenn Unrecht passiert im Betrieb, in der Schule, auf der Straße, im Wahlkampf, sondern da, wo es nötig ist, auch einzugreifen:

Partei zu ergreifen, was wir dann ja auch aus der Vergangenheit lernen können, wo dies oft nicht geschehen ist: gegenüber Juden und anderen Minderheiten;  
- damit sich das nicht wiederholt und wir nicht schon wieder zu unwissenden oder sogar wissenden Mitläufern werden.

In dieser Perspektive liegt auch der Sinn unserer heutigen Veranstaltung, die von allen demokratischen Parteien und Gruppierungen, sowie von den beiden Kirchen in Gelnhausen und Umgebung mitgetragen wird.

"Eine Stadt steht auf" so das sehr anschauliche Motto dieses Tages. Wir sind aufgestanden und hierhergekommen, um nicht zu schweigen, sondern unsere Stimme für Demokratie und Toleranz zu erheben.

Von unserem Glauben und unserem christlichen Menschenbild her, verurteilen wir jede Art von Extremismus. Wir verurteilen Parolen und Taten, die Menschen abstempeln und ausgrenzen wegen ihrer Hautfarbe, Religion oder ihres Herkommens.

Wir wollen so etwas, ob schriftlich oder lauthals auf Parteiveranstaltungen verkündet, weder in Gelnhausen, noch an einem anderen Ort unseres Landes hören, gerade wegen unserer Vergangenheit, die wir nicht einfach streichen oder "endlich mal vergessen müssen", wie manch einer oder eine meint.

Wo das trotzdem passiert, ist ein Skandal, ein "Stein des Anstoßes", eine unerträgliche Provokation, die wir nicht hinnehmen dürfen.

Jesus lebt; er ist da lebendig, wo Menschen - in aller Unvollkommenheit - versuchen, wie er zu leben: wo sie Frieden einüben, für Gerechtigkeit eintreten und damit die Menschenrechte schützen. - Dafür soll diese Veranstaltung ein Zeichen sein.

Im Namen der evangelischen und katholischen Kirchengemeinden und Dekanate danken wir allen, die zum Gelingen beitragen, auch durch ihr Hiersein, und wünschen einen friedlichen und von Gott behüteten Verlauf des Tages.

Klaus Brill, Dekan des Kirchenkreises Gelnhausen

